PRESSEMITTEILUNG

Münchner Trichter – Kooperationsgemeinschaft verbandsunabhängiger freier Träger der Münchner Kinder- und Jugendhilfe

Zuversicht braucht Vertrauen

Münchner Trichter: Kürzungen bei Angeboten für junge Menschen treffen eine Generation, die gerade jetzt verlässliche Orte und Ansprechpersonen braucht

München, 18.11.2026. Die Stadt muss sparen, und auch die Kinder- und Jugendhilfe ist davon betroffen. Der Münchner Trichter, ein Zusammenschluss unabhängiger freier Träger, warnt vor den Folgen für junge Menschen und die Stadtgesellschaft. „Zuversicht braucht Vertrauen“: So hat die Expert*innenkommission der Bundesregierung ihren aktuellen Kinder- und Jugendbericht überschrieben. „Genau dieses Vertrauen steht jetzt auf dem Spiel“, sagt Robert Pechhacker vom Münchner Trichter.

Eine Generation unter Druck

Das Leben von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist geprägt von Krisen: Corona, Krieg in Europa, Klimawandel, steigende Preise. Das hat Spuren hinterlassen, auch seelische. Fast jede*r Zweite zwischen 16 und 30 Jahren fühlt sich einsam, etwa jede*r Zehnte sogar stark. Einsamkeit ist dabei kein privates Problem: Unter denjenigen jungen Menschen, die sich stark einsam fühlen, glauben drei von vier, dass die Politik die Sorgen ihrer Generation nicht ernst nimmt. Wer einsam ist, ist zudem eher offen für extreme Einstellungen und Verschwörungserzählungen.

Zugleich will diese Generation mitreden: Jede*r Zweite bezeichnet sich als politisch interessiert, vor zwanzig Jahren war es nur jede*r Dritte. Drei Viertel sind mit der Demokratie zufrieden, den Parteien vertrauen dagegen nur wenige. „Junge Menschen wenden sich nicht ab“, sagt Pechhacker. „Die Frage ist, ob wir ihnen die Orte lassen, an denen sie sich einbringen und ausprobieren können.“

> ***„Junge Menschen wenden sich nicht ab. Die Frage ist, ob wir ihnen die Orte lassen, an denen sie sich einbringen und ausprobieren können.“***

Auch in München

Selbst in der wohlhabendsten Großstadt Deutschlands lebt etwa jede*r sechste Münchner*in in Armut. Fast vier von zehn Kindern, deren Familien Sozialleistungen beziehen, sind darauf länger als vier Jahre angewiesen. Und der Wohnort entscheidet mit über die Zukunft: In benachteiligten Stadtvierteln geht gut jedes vierte Kind aufs Gymnasium, in wohlhabenden sind es drei von vier.

Wer über diese jungen Menschen spricht, spricht überwiegend über eine Migrationsgesellschaft. Rund zwei Drittel der jungen Münchner*innen haben eine Migrationsgeschichte. Viele leben in Familien, in denen auch die Erwachsenen nicht wählen dürfen.

Wie sich das anfühlt, zeigt die Jugendbefragung der Stadt aus dem Jahr 2024:

- **Nur gut ein Drittel** der jungen Menschen hat *keine* gesundheitlichen Probleme. Am häufigsten genannt werden seelische Belastungen.
- **Acht von zehn** sagen: Das Leben in München ist für mich zu teuer. Viele haben keinen ruhigen Ort zum Lernen.
- **Nur knapp ein Viertel** weiß, wo sie in ihrer Stadt mitreden können.
- **Viele fühlen sich mit ihren Problemen allein** und haben wenig Vertrauen in die Erwachsenenwelt.

Was verloren geht

Der Münchner Trichter bedauert die Einschnitte bei den Angeboten für Kinder und Jugendliche, auch dort, wo er die Entscheidungswege mitgetragen hat. „Denn es geht etwas verloren, wovon junge Menschen eigentlich mehr bräuchten“, sagt Elisabeth Hagl. „Es ist unser aller Aufgabe, vulnerable Gruppen besonders in den Blick zu nehmen und zu erreichen. Dafür braucht es vielfältige Angebote und vor allem Räume, in denen alle zusammenkommen und die Bereicherung durch verschiedene Perspektiven und Gemeinschaft erleben können.“

> ***„Es geht etwas verloren, wovon junge Menschen eigentlich mehr bräuchten.“***

Dabei leisten Offene Kinder- und Jugendarbeit und Angebote der kulturellen Bildung genau das, was die Zahlen verlangen: Sie bieten verlässliche Erwachsene außerhalb von Familie und Schule. Sie wirken gegen Einsamkeit und stärken die seelische Gesundheit. Und sie bieten Orte, an denen junge Menschen Demokratie nicht aus dem

Schulbuch lernen, sondern selbst erleben. Der Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung nennt sie deshalb einen zentralen Ort politischer Bildung. Fehlen diese Orte, kommen die Kosten später zurück: in teureren Hilfen und in schwindendem Vertrauen in unsere Institutionen, unsere Gesellschaft und Demokratie.

Kein Gegeneinander

Im Sparprozess hieß es oft, man dürfe Zielgruppen nicht gegeneinander ausspielen. Der Münchner Trichter teilt das. Daraus darf aber kein falscher Gegensatz werden: hier die Jugend, dort die Schwächsten. Denn junge Menschen gehören oft selbst zu den Schwächsten und stellen aufgrund der alternden Gesellschaft eine Minderheit dar. Sie sind besonders oft von Armut betroffen und haben politisch keine Stimme. Wer in einer Familie aufwächst, in der auch die Eltern nicht wählen dürfen, ist doppelt stimmlos.

Für junge Menschen einzutreten, heißt deshalb nicht, Besitzstände zu verteidigen. Es geht darum, wie wir in unserer Stadt Zukunft gestalten. Dafür gibt es auch einen klaren Auftrag: Laut Gesetz hat jeder junge Mensch ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung, und die Stadt muss die nötigen Angebote der Jugendarbeit bereitstellen. Die UN-Kinderrechtskonvention verlangt, das Wohl von Kindern bei allen Entscheidungen vorrangig zu berücksichtigen.

Mitgestalten heißt nicht zustimmen

Der Münchner Trichter hat den städtischen Prozess von Anfang an mitgestaltet und seine Fachlichkeit eingebracht. Er erkennt ausdrücklich an, dass die Stadt einen geordneten Weg gewählt, die freien Träger einbezogen und versucht hat, die Kürzungen im sozialen Bereich möglichst gering zu halten. Er sieht auch, wie stark die Kommunen finanziell unter Druck stehen.

An seiner Überzeugung ändert das nichts: Kürzungen bei Kindern und Jugendlichen sind weder zwingend noch zukunftsorientiert. „Das ist keine Verhandlungsposition, sondern unsere fachliche Überzeugung“, sagt Hagl. „Wir sitzen trotzdem am Tisch, weil wir Verantwortung dafür übernehmen wollen, dass die Folgen für junge Menschen so gering wie möglich bleiben.“

Oberbürgermeister Dominik Krause hat kürzlich in der tz betont, dass die Stadt trotz knapper Kassen in ihre Zukunft investieren muss, etwa in neue Bäume, damit München lebenswert bleibt. „Da hat er völlig recht“, sagt Michael Schrauth. „Und genau das gilt auch für junge Menschen: Was wir heute in sie investieren, trägt diese Stadt in zwanzig Jahren.“

> ***„Was wir heute in junge Menschen investieren, trägt diese Stadt in zwanzig Jahren.“***

Der Münchner Trichter wirbt deshalb für eine breite Debatte über Jugendpolitik als Zukunftspolitik, über die nächsten Haushaltsjahre hinaus. Drei Punkte sind ihm dabei wichtig:

1. **Echte Mitsprache:** Junge Menschen müssen wissen, wo sie mitreden können, und erleben, dass ihre Stimme etwas bewirkt. Beteiligung ohne Folgen verstärkt das Misstrauen.
2. **Räume erhalten:** Offene, nicht kommerzielle Orte, an denen niemand ausgegrenzt wird, sind die wirksamste Prävention, die sich eine Stadt leisten kann.
3. **Vielfalt mitdenken:** Zwei Drittel der Jugendlichen in München haben eine Migrationsgeschichte. Die Lebensrealität der Mehrheit junger Münchner*innen gehört in alle Angebote, nicht in ein Sonderprogramm.

„Zuversicht braucht Vertrauen, und Vertrauen braucht Orte, an denen es wachsen kann“, so Schrauth. „Wir bleiben im Gespräch und bringen uns weiter ein. Aber wir sagen auch klar: Bei jungen Menschen zu sparen, ist der falsche Weg. Sie sind die Zukunft dieser Stadt.“

Über den Münchner Trichter · www.muenchner-trichter.de

Der Münchner Trichter ist die Kooperationsgemeinschaft verbandsunabhängiger freier Träger der Münchner Kinder- und Jugendhilfe und besteht aus gemeinnützigen Organisationen, die Maßnahmen und Dienstleistungen im sozialen, kulturellen, Bildungs-, Gesundheits- und Umweltbereich anbieten. Die Mitglieder verbindet eine gemeinsame Vision, die ihr Handeln anstiftet und ihr Tun rechtfertigt. Sie sind anerkannte Träger der Kinder- und Jugendhilfe nach § 75 SGB VIII. Der Münchner Trichter gehört keinem Verband an.

Pressekontakt: Michael Schrauth, Robert Pechhacker und Elisabeth Hagl (Vorstand) · info@muenchner-trichter.de · Telefon: 089 35029114

Quellen: 17. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung (2024); 16. Kinder- und Jugendbericht (2020); Bertelsmann Stiftung: Einsamkeit junger Erwachsener / Jung und einsam (2024); 19. Shell Jugendstudie (2024); Münchner Armutsbericht 2022; Online-Jugendbefragung 2024, Stadtjugendamt München (KJHA 14.01.2025); §§ 1, 11 SGB VIII; Art. 3 UN-Kinderrechtskonvention; Interview mit OB Dominik Krause, tz, 10.11.2026.